

# „Wir sind sozialer Dienstleister“

Personalie – Sandra Freitag ist neue Geschäftsführerin im Nachbarschaftsheim

**34 Jahre lang war Ulrich Gereke Geschäftsführer im Schlösschen, wie die Bessunger gerne verkürzend sagen. Die sozial-kulturelle Einrichtung Nachbarschaftsheim wird nun von Sandra Freitag (40) geleitet.**

Seit 66 Jahren gibt es das Nachbarschaftsheim auf dem grünen Hügel oberhalb der Heidelberger Straße, nun übernimmt nach Lotte Rauff, Otte Pohlemann, Guido Günther und Gereke die Westfälin Sandra Freitag den Chefposten. Sie kennt Darmstadt seit vier Jahren, wohnt in Eberstadt und war zuletzt in einer katholischen kirchlichen Einrichtung in Mannheim beschäftigt.

Freitag hat viele Jahre freiberuflich in der Organisationsberatung gearbeitet, versteht etwas von Strukturen und ihrer Reformierung und Optimierung. Das Nachbarschaftsheim hält sie „für eine höchst interessante Einrichtung der gemeinwesenorientierten Arbeit“. Dass der Trägerverein mit 350 Mitgliedern aufwarten kann, hält sie für außergewöhnlich, größten Respekt hat sie „vor der engagierten ehrenamtlichen Arbeit des Vorstandes“.

Dass jedoch die sozial-kulturelle Arbeit im Stadtteil „viel innovativer“ werden muss, das sagte vor einem Jahr bereits Ulrich Gereke. Freitag möchte dies Stück für Stück umsetzen.

„Neue Abläufe, neue Strukturen, mehr Öffentlichkeitsarbeit“, zählt die Fachfrau für Organisation ihre Hauptziele auf. Zudem sollten in Zukunft „mehr integrative und inklusive“ Angebote auf der Agenda des Schlösschens stehen. Und ganz wichtig ist ihr, als Milieu und Kundschaft, „die mittlere Generation“. Denn die fehlt im Nachbarschaftsheim – was allerdings alle Einrichtungen dieser Art trifft. Kinder und Jugendliche von sechs bis 16 Jahren sind im Hort oder bei den Ferienspielen, die Senioren sind in der Bibliothek oder beim Tanz, aber die Generation von 25 bis 50 samt der Studenten und Absolventen, die fehlt so gut wie ganz. „Die würde ich gerne vermehrt ins Haus holen“, sagt Freitag.

Und sie weiß auch, wie: mit lebensnahen Vortragsreihen, mit anderen Kulturangeboten, mit sommerlichem Lounge-Gefühl und Miet-Liegestühlen auf der Westwiese vorm Haus, mit Kinowochen für Eltern und Kinder zum Beispiel. Klar müsse aber immer eins sein, so Freitag: „Wir sind ein sozialer Dienstleister für die Stadt.“

## **Einwerbung zusätzlicher Mittel**

Der pauschale städtische Betriebskostenzuschuss dafür wird sich nicht erhöhen, deshalb ist vonnöten: aktives und kreatives Einwerben von Sponsoren- und Spendengeldern. „Ohne qualifiziertes Fundraising kann man eine solche Einrichtung im Grunde gar nicht führen“, findet Freitag. Hier gebe es Nachholbedarf, allerdings auch sehr gute Nachholchancen: „Dieses Haus hat in sich bereits viele Ressourcen, die wir aber aktivieren müssen.“

Die stärkere Einbettung des Nachbarschaftsheimes in den sozialen und kulturellen Kontext ist ihr ein Anliegen. Ausgewählte Kooperationen mit ausgewählten Partnern wären eine Chance – etwa mit der Bessunger Knabenschule oder den Darmstädter Hochschulen. So könne man zum Beispiel auch die stark vermisste Minigolf-Anlage im Prinz- Emil-Garten wieder flottkriegen, mit Projekt-Hilfe zum Beispiel von Design- oder Architekturstudenten.

Künftig soll über den Netzauftritt des Schlösschens jeder an Information kommen, soll es möglich werden, online Karten zu bestellen oder Fragen zum Kinderhort loszuwerden. Und für einzelne Abteilungen im Haus soll es jeweils eigene E-Mail-Adressen geben.

So arbeitet sich Sandra Freitag nun tiefer in die Materie. „Es muss sich was verändern. Stillstand ist nichts für mich.“

DE 29. Oktober 2013

Von paul